

Über das reich mit Stickerei verzierte Untergewand aus feiner Leinwand fiel das lange, mit weiten Ärmeln versehene, durch einen Gürtel aus edlem Metall gehaltene kostbare Oberkleid; die Haare wurden in zwei lang herabhängende Flechten geordnet; ein goldenes Diadem nebst Schleier vervollständigte den Anzug.



Während die Frauen um ihre Herrin beschäftigt waren, stand Eberhard mit Konrad auf der Zinne des Turmes, den Blick aufmerksam der Ebene zugewandt. Der Tag war mittlerweile vollständig angebrochen, das Wetter aber war trüb und neblig und gestattete keine weite Fernsicht; das verworrene Getöse jedoch, welches den Marsch einer eilig vorwärtstrebenden Menge begleitet, drang immer vernehmlicher zu den beiden Männern hinauf, und bald konnten sie die Stimmen von Männern, Frauen und Kindern, das Brüllen von Kühen und Kindern, dann auch das Blöken der Schafe deutlich unterscheiden. Noch eine Weile, und aus den grauen wogenden Nebelmassen traten die Gestalten mehrerer Männer hervor. Die kleine Gruppe stieg den Schloßberg hinan bis zur ersten Umfassungsmauer der Burg. Dort angelangt, setzte einer derselben ein Kuhhorn an die Lippen, um mit lautem Ton die Aufmerksamkeit der Schloßbewohner wachzurufen. Eberhard beugte sich vor und rief:

„Was wollt Ihr? Wer seid Ihr? Woher kommt Ihr?“

„Gewährt uns Zuflucht um der Barmherzigkeit Gottes willen! Öffnet uns und laßt uns ein! Wir sind arme Flüchtlinge, unsere Weiber und Kinder erliegen der Kälte und der Erschöpfung. Die Ungarn haben unsere Dörfer verbrannt, wir ergriffen die Flucht, um nur das Leben zu retten. Gott räche uns an den räuberischen Ungarn!“



Während sie so sprachen, waren die übrigen allmählich näher gekommen. Eberhard musterte den Haufen, entdeckte aber nichts, was die Angaben des Sprechers hätte unglaubhaft erscheinen lassen. Eiligst verließ er deshalb seinen Beobachtungsposten, ließ alle waffenfähigen Männer zusammenreten und führte dann selbst den Zug dem Burghore zu. Das Fallgatter wurde aufgezo- gen, die Zugbrücke herabgelassen, und zwischen den beiden den Eingang bewachenden Türmen hindurch schritten die Flüchtlinge dem Burghofe zu.

Eberhard stand seitwärts, ein strenger Beobachter, bereit, jeden verdächtig Erscheinenden ergreifen zu lassen. Aber sein scharfes Auge